

Neue (und alte) Abenteuer

Szenen, die es nicht in die Hauptfic geschafft haben

Von Sharry

Kapitel 10: Extrakapitel 8 - Auf einen fairen Tanz

Auf einen fairen Tanz

-Sanji-

„Ne, da mach ich nicht mit.“

„Zorro!“

„Ich hab's gesagt. Bei einem Angriff bin ich dabei, aber auf so eine Schmierenkomödie hab ich keinen Bock.“ Unerbittlich verschränkte der Marimo die Arme und lehnte sich zurück gegen den Hauptmast, auf dessen Bank er saß. „Wenn ihr sowas abziehen wollt, dann bitte, aber ohne mich.“

„Ohne dich geht es nicht!“, widersprach Nami, halb bittend, halb belehrend, während sie mit ebenfalls verschränkten Armen neben ihm stand. „Wir haben keine andere Wahl.“

„Dann hättet ihr es vorher mit mir absprechen sollen, dann hätte ich euch gesagt, dass ich so einen Mist nicht mitmache.“

„Bitte Zorro, ich hab Panik geschoben“, rechtfertigte Lysop sich und kniete halb vor ihm. „Nur Leute mit Rang und Namen kommen rein und bevor ich wusste, was ich tat, ist mir der Name einfach rausgeflutscht und sie dachten wohl, ich wäre Falkenauges Dienstbote oder so, keine Ahnung. Auf jeden Fall waren alle total begeistert.“

„Und? Nicht mein Problem.“

„Eine kleine Unterwanderung würde deutlich weniger Aufmerksamkeit bedeuten, als wenn wir offen angreifen. Denkt daran, wir befinden uns in feindlichem Territorium und überall ist die Marine. Wenn wir entdeckt werden sollten, wird man die Gefangenen vermutlich sofort hinrichten.“ Robin zuckte mit den Schultern. „Alles, was wir wollen, sind die Schlüssel vom Kommandeur und dies wäre die perfekte Gelegenheit, um an sie zu gelangen, ohne einen Kampf zu riskieren.“

„Und das nur, weil diese leichtgläubigen Vollidioten auf jeden Mist reinfallen“, murmelte Sanji und steckte sich eine neue Zigarette an. Er war nicht gerade glücklich über die Situation, aber es war auch nicht so, als hätten sie groß eine Wahl. „Sollten auf jeden Fall gucken, dass wir die zwei zukünftig nicht mehr allein in irgendeine fremde Stadt laufen lassen. Ich könnte auf diese Aktion echt verzichten.“ Einstimmig seufzten sie alle.

„Naja, was sollen wir machen?“, lachte Franky leichtfertig. „Können schlecht ohne Kapitän weitersegeln, oder?“

„Und Chopper macht sich mit Sicherheit schlimme Vorwürfe“, bemerkte Jinbei, „und

wahrscheinlich auch große Sorgen.“

Niemand sagte mehr etwas. Sie alle konnten sehen, wie Frankys und Jinbeis Worte mit jeder Sekunde schwerer auf den Schultern ihres Schwertkämpfers lasteten und sein leises Aufstöhnen bezeugte, dass er eingeknickt war.

„Ich hab’s ja kapiert“, knurrte Zorro und rieb sich entnervt durchs Gesicht. „Okay, wenn’s denn sein muss, ich bin dabei. Was ist der Plan?“

Nami und Lysop tauschten ein erleichtertes Grinsen aus. Aber Sanji hatte immer noch seine Zweifel, dass das funktionieren würde.

„Ganz einfach, du gehst da rein, unterhältst dich mit ihm und in einem unauffälligen Moment leihst du dir seine Schlüssel aus.“

„Ich denke nicht, dass wir es uns so einfach machen sollten“, widersprach Nami ihrem Schiffszimmermann, nun deutlich ernster. „Wenn Zorro erwischt wird, haben wir gleich noch ein Problem. Ich denke, es ist besser, wenn nicht er den Diebstahl übernimmt, sondern... ich“, murmelte sie, verschränkte die Arme und war offensichtlich tief in Gedanken, ehe sie nickte.

„Genauso machen wir es“, sagte sie leise und sah dann entschieden auf. „Ich habe einen Plan.“

„Ich bin echt nicht überzeugt davon, dass das so klappt“, murmelte Sanji, wohl wissend, dass er dem grandiosen Plan seiner geliebten Namimaus widersprach. „Alles baut auf dem schauspielerischen Talent des Marimos auf. Da können wir es eigentlich auch gleich sein lassen.“

„Naja, er hat die Welt – inklusive uns – für über zwei Jahre zum Narren gehalten. Ich denke, einen Abend bekommt er hin“, entgegnete Lysop und reichte ihm eine lichtundurchlässige Sonnenbrille, die groß genug war, seine Augenbrauen zu verbergen.

„Du vergisst, dass er immer Leute wie Falkenauge und diesen Marinesoldaten hatte, die aufgepasst haben, dass er sich nicht danebenbenimmt.“ Sanji setzte die Sonnenbrille auf und wandte sich dem kleinen Spiegel zu.

„Naja, deshalb gehst du ja auch mit. Zusammen mit Nami bekommt ihr das schon hin.“ Lysop klang ganz zuversichtlich, während Sanji seine Haare zurückgelte. Zu seinem Bedauern hatte er seinen Bart bereits abrasieren müssen, aber der würde schon nachwachsen. Es war wichtig, dass man ihn nicht so leicht erkennen konnte, auch wenn vermutlich niemand auf ihn achten würde. „Und sobald wir den Schlüssel haben, kümmern wir uns um den Rest.“

Tatsächlich missfiel das Sanji am meisten, dass der Marimo und er – die nicht umsonst zu den Stärkeren der Crew gehörten – nicht bei der Befreiung der anderen zwei dabei sein würden. Auf der anderen Seite hatte Nami auch Recht. Dieser Plan konnte nur mit Zorro und Sanji funktionieren und der Erfolg hing davon ab, wie gut sie zusammenarbeiten würden... also war er von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Und diese Unsicherheit half Sanji mal so gar nicht; er war nervös. Immer wieder musste er an jenes Gespräch in einer dunklen Zelle zurückdenken und er konnte schon nachvollziehen, warum Zorro diesen Plan alles andere als toll fand, da der Erfolg doch davon abhing, dass sie beide gut zusammenarbeiten würden. Das bedeutete, Sanji musste sich zusammenreißen und zeigen, dass er aus jenem Gespräch gelernt hatte, aber er wusste nicht wirklich wie.

„Also, wie sehe ich aus?“, fragte er und wandte sich Lysop zu. „Erkennt man mich?“

Lysop streckte ihm einen Daumen hoch entgegen.

„Du wirst zwischen diesen ganzen Wichtigtuern kein bisschen auffallen. Wobei du auf

den zweiten Blick schon ein bisschen schmierig wirkst. Sorry.“

„Na immer noch besser, als von jemandem als Falkenauges Dienstbote abgestempelt zu werden.“

Lysop seufzte und folgte ihm nach draußen.

„Sind wir nicht alle ein bisschen die Dienstboten des großen Falkenaugen“, murmelte er sarkastisch.

„Bei seinem Ego“, stimmte Sanji ihm mit einem Nicken zu.

„Müsst ihr nicht langsam los?“, meinte Lysop dann und nickte zum Horizont herüber, wo die Sonne bereits am Untergehen war. „Sonst kommt ihr noch zu spät.“

„Nah, der Star des Abends kommt immer zu spät. Das passt schon so“, meinte Sanji nur, wobei er sich schwer tat zu akzeptieren, dass der Marimo der Star des Abends sein sollte.

Im nächsten Moment ging die Türe zur Frauenkajüte auf und Nami trat heraus, ein wahrhaft traumhafter Anblick. Sie trug ein recht simples, aber perfekt sitzendes, hochgeschlossenes schwarzes Kleid, die Haare offen, aber zurückgesteckt, die Schminke ebenso schlicht wie das Kleid. Die verführerischste Anstandsdame, die Sanji je gesehen hatte.

„Komm schon, Zorro. Wir sind spät dran“, rief sie dann zurück hinein und zog sich ihren Mantel über.

„Ich hasse Hacken“, kam eine gereizte Stimme von drinnen, was Lysop einen leisen Ton der Überraschung entlockte, „und ich hasse Abendkleider.“

„Ja“, entkam es von Nami nicht minder entnervt. „Das sagtest du schon, 31 Mal. Und jetzt komm, je schneller wir den Schlüssel haben, desto schneller kannst du wieder deine hässlichen Stiefel anziehen.“

Ein leises Kichern kam aus dem Tiefen der Kajüte.

„Ja, du genießt das, nicht wahr, Robin“, knurrte der Marimo.

„Ein bisschen“, bestätigte sie.

„Ihr müsst wirklich langsam los“, meinte nun Lysop zaghaft.

„Noch so’n beschissener Kommentar und du kannst dich selbst ins Kleid zwängen.“

Augenblicklich war Lysop fünf Schritte nach hinten gerutscht. Wieder einmal war Sanji überrascht, wie gefährlich diese sanfte Stimme doch klingen konnte. Doch im nächsten Moment war ihm das fast egal.

Er wusste, dass es Zorro war, offensichtlich angepisster und schlechtgelaunter Zorro, aber das änderte nichts an dieser Offenbarung. Nami hatte sich wirklich selbst übertroffen. Weder die verzogene Miene noch der hakelige Gang konnten dieser Erscheinung etwas abtun. Ein elegantes, leicht ausgestelltes weißes Kleid mit silbernen Applikationen, die Schultern bedeckt mit weißer Spitze und das grüne Haar in wallenden Locken, eine Hommage an einen gewissen Marineball, wie Sanji sich zu gut an die Zeitungsartikel erinnerte. Er wusste, dass es Zorro war. Aber das änderte nichts daran, dass dieser Anblick...

„Können wir dann?“

Tief holte Sanji Luft und erinnerte sich daran, dass dies hier eine Mission war, die sie erfolgreich abschließen mussten, um Kapitän und Crewmitglied zu befreien, und er konnte Zorro regelrecht ansehen, dass er genau diese Gedanken wie ein Gebet immer wieder innerlich runterbetete.

Also gingen sie los. Der Weg war nicht lang und während Zorro immer wieder leise vor sich hingrummelte, erinnerte Nami sie an den Plan. Sie ging einige Schritte voraus, Zorro bildete das Schlusslicht. Sanji war in der Mitte und wusste immer noch nicht, was er aus dieser Situation machen sollte.

„Okay, da vorne ist die Stadthalle“, kam es dann von Nami, die einmal tief Luft holte; offensichtlich war auch sie nervös. „Zorro, wir alle verlassen uns auf dich. Also...“

„Jaja, nicht mein erstes Mal, dass ich diese Rolle spiele“, knurrte er von hinten, „aber ich könnte echt drauf verzichten, es nochmal zu machen.“

„Ich weiß“, seufzte Nami und blieb stehen. „Auch das hast du oft genug gesagt.“

Sanji war ebenfalls stehengeblieben und beobachtete den Eingang des pompösen Gebäudes, die letzten Gäste schienen gerade hereinzugehen. Was das anging, lief es also schonmal ziemlich perfekt.

Plötzlich packte jemand seine Armbeuge. Wie erstarrt sah Sanji hinab, wollte schon nach der fremden Hand greifen, als ihm bewusst wurde, dass es die – verdammt elegante – Hand Zorros war, der sich bei ihm untergehakt hatte und fast schon emotionslos die Stadthalle ansah.

„Was zur Hölle soll das werden?“, flüsterte Sanji und starrte auf den Marimo hinab. Dieser rollte mit den Augen und sah zu ihm auf, ging fast unter in dem aufgedonnerten Mantel, den Nami ihm aufgezwungen hatte. Selbst jetzt hatte es nichts angenehmes, dass Sanji deutlich größer war als er. Nein, es machte es nur noch schwerer, sich daran zu erinnern, dass diese Schönheit in Wahrheit Lorenor Zorro war.

„Hast du auch nur eine Sekunde zugehört? Wir müssen überzeugend wirken und ich den ganzen Abend auf diesen Hacken herumlaufen, also wage es nicht, dich zu beschweren“, knurrte er, so eindeutig er.

„Stell dich nicht so an, so unbequem sind Absätze auch wieder nicht“, murmelte Sanji mit einem Schulterzucken, merkte erst dann, was er gesagt hatte.

Noch einen Moment fand er sich Zorros vernichtendem Blick ausgesetzt, ehe dieser langsam den Kopf schüttelte: „Ich will es gar nicht wissen“, murrte er.

„Hey, wo bleibt ihr denn?“, kam es von Nami, die weitergegangen war.

Kurz darauf hatten sie den Eingang erreicht, und obwohl sie die Letzten waren, konnte Sanji das Getuschel hören, die verstohlenen und unverhohlenen Blicke spüren, von Personal als auch Gästen, die sie von den Fenstern oder von drinnen beobachteten. Es schien, als hätte die Neuigkeit, dass Lady Loreen diesen Ball besuchen würde, sehr schnell die Runde gemacht. Zorro an seiner Seite holte tief Luft und schnaubte leise auf, doch ansonsten zeigte nichts, was er wohl dachte.

Sanji selbst war nervös. Dies war nicht ihr erster Coup, nicht ihre erste Scharade, aber normalerweise trug Zorro bei diesen nicht die tragende Rolle – außer im wortwörtlichen Sinne – und Sanji war es schon etwas unangenehm, wenn dieser ihm in dieser Gestalt gegenüberstand. Es war zu leicht, zu vergessen, wer der andere war und wie sie eigentlich miteinander umgingen, und ihre Aufgabe in diesem Plan machte das gewiss nicht leichter.

Dann erreichten sie die Eingangstür und mit einem Mal veränderte sich Zorros ganze Haltung an Sanjis Seite. Während Nami die Türsteher über ihre Namen informierte – was absolut unnötig war, da jeder die Frau an Sanjis Arm kannte und sich niemand für Namis oder seinen Namen interessierte – zeigte Lady Loreen das schönste und dennoch zurückhaltende Lächeln, antwortete höflich auf gestellte Fragen, stellte Nami als Gesellschafterin und Sanji als Geschäftspartner vor. Aber niemand der Anwesenden schenkte Nami oder ihm auch nur einen Blick, während sich die Türsteher in ihren Vorbeugungen fast überschlugen.

Nachdem den *Damen* ihre Mäntel abgenommen worden waren, tauschten sie einen letzten Blick aus, dann wurden bereits die Flügeltüren aufgestoßen und die Musik auf der anderen Seite erstarb, als jemand laut die Ankunft Lady Loreens verkündete.

Sanji spürte den Händedruck Zorros, der ihm bedeutete, zu gehen, als er für einen

Moment vergessen hatte, wie seine Beine funktionierte, und augenblicklich befand er sich im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Doch sie alle hatten nur Augen für Lady Loreen. Und Zorro spielte seine Rolle erschreckend gut. Lächelnd erwiderte er Begrüßungen mit freundlichen Floskeln, neigte leicht den Kopf, wenn sich jemand verbeugte oder einen Knicks machte und ließ sich von Fremden die Hand schütteln.

Sanji selbst empfand das Lächeln als gezwungen, die Stimme monoton und die Bewegungen zögerlich, aber er war sich sicher, dass dies niemandem auffiel, der die Dame in weiß nicht kannte. Dafür würde der Mantel der Berühmtheit schon sorgen.

Aus dem Augenwinkel stellte er sicher, dass Nami weiterhin hinter ihnen war, doch dann wurde seine Aufmerksamkeit vom Bürgermeister der Stadt eingefordert, der auf sie zueilte und ganz aufgeregt Zorros Hände schüttelte, sich dabei enthusiastisch bedankte, dass Lady Loreen sie alle mit ihrer Anwesenheit beehrte; danach begrüßte er Sanji und Nami eher desinteressiert.

„Ich war ganz überrascht, als ich von Ihrer Anwesenheit erfuhr, Lady Loreen“, sprach er dann weiter, ergriff wieder Zorros Hand, der die andere direkt in Sanjis Armbeuge grub, als wolle er sie in Sicherheit bringen. „Seit jenem bedauerlichen Vorfall auf Mary Joa sind Ihre Auftritte in der Öffentlichkeit doch eher selten geworden.“

Sanji wurde kochendheiß und gleichzeitig glitt ihm eine Gänsehaut über die Unterarme. Er hatte nicht damit gerechnet, dass sie so schnell in Bredouille geraten würden. Es stimmte, seit Eizens vereitelten Coup war Lady Loreen offiziell nirgendwo mehr aufgetreten. Im Gegenteil, Zorro hatte deutlich gemacht, dass er diese Scharade nicht mehr mitmachen würde, es wäre also keine große Überraschung, wenn die Welt bald die Wahrheit wissen würde. Je nachdem, was Zorro jetzt entgegnen würde, würden sie sofort aufliegen, doch als Sanji zu ihm hinabsah, begegnete ihm nur dieses perfekte Lächeln, welches er zu gut von Falkenauge kannte und von dem er nur zu gut wusste, wie gefährlich es war.

„Da haben Sie Recht, Herr Bürgermeister“, entgegnete Lady Loreen – Zorro! – so freundlich und herzlich, dass die darunterliegenden Spitzen fast unbemerkt blieben. „Meine angegriffene Gesundheit und die privaten Strapazen, erst von meinem Mentor verraten und dann durch Gesetz von meinem Verlobten getrennt zu werden, haben mich recht eingefordert.“

„Oh, ich...“, entgegnete der alte Mann sofort bestürzt, als er wohl bemerkte, wie indiskret seine Bemerkung war.

„Entschuldigen Sie, Herr Bürgermeister, ich wollte Sie nicht in Verlegenheit bringen. Sie haben ganz recht, solche Abende wie heute sind für mich doch eher seltenes Gut geworden, und wie Sie mit Sicherheit wissen, bin ich an manchen Stiftungen beteiligt, für die meine Öffentlichkeitsarbeit wichtig ist, daher bedaure ich es sehr, meinen gesellschaftlichen Pflichten nicht angemessen nachgekommen zu sein. Also lassen Sie uns für jetzt das Trübsal der vergangenen Wochen etwas vergessen und uns an den schönen Dingen des Lebens erfreuen. Ich habe gehört, Sie unterstützen die Kinderkrebsstiftung des Königreichs Melonia. Darüber würde ich mich nur zu gerne mit Ihnen unterhalten.“

„Natürlich, natürlich. Darf ich Ihnen einen Drink anbieten? Wein? Sekt?“

Sanji starrte Nami an, während Zorro mit dem Bürgermeister unwichtigen Kram austauschte. Wer zur Hölle war die Person an seiner Seite? Mit jedem Wort wurde er überzeugender, das Lächeln echter, die Bewegungen selbstverständlicher. Es war beängstigend. Robin hätte er ein solches Spiel zugetraut, Nami auch, selbst Falkenauge, aber nicht dem Marimo, doch vielleicht waren es auch gar nicht seine Worte, was nichts daran änderte, dass er sie wirklich glaubhaft rübergebracht hatte.

Nami gab ihm nur einen eindeutigen Blick, dass er sich konzentrieren solle, richtete ihre Kette und zeigte dann wieder ein freundliches Lächeln, als ihr ebenfalls Wein angeboten wurde.

Die große Frage war nun, wie sie den Kommandeur auf Zorro aufmerksam machen konnten. Aber diese Sorge war tatsächlich unnötig. Immer mehr Leute kamen auf sie zu, drängten Nami teilweise zurück, während sie auch Sanji nun ansprachen, hauptsächlich zu seiner Verbindung zu Lady Loreen befragten. Höflich antwortete er das, was Nami ihm aufgetragen hatte. Doch der großgewachsene Marinesoldat mit Sonnenbrille auf der Nase und Zigarre im Mund bahnte sich mit Leichtigkeit einen Weg durch die anderen Gäste.

Vor ihnen angekommen, verneigte er sich tief, sodass sie die Aufschrift auf dessen Mantel lesen konnten.

„Lady Loreen, eine Ehre Sie kennenzulernen.“

Zorro an Sanjis Arm neigte leicht den Kopf.

„Vizeadmiral Cancer. Ich glaube, wir haben uns bereits kennengelernt. Bei der Einweihung des Marinehauptquartiers, wenn ich mich nicht irre. Sie haben die Begrüßungsrede gehalten und zwischen den einzelnen Vorträgen moderiert, nicht wahr?“

„Oh, ich bin ganz geschmeichelt, dass Sie sich an mich erinnern.“ Dann richtete er sich auf und musterte Sanji abschätzig. „Und dies ist?“

„Ein Bekannter, Herr Hanadji. Er ist Schirmherr mehrere Stiftungen, die ich unterstützte“, erklärte Zorro mit einem so freundlichen Lächeln, dass Sanji eine Gänsehaut bekam.

„Sehr erfreut“, log Sanji aalglatt und neigte leicht den Kopf.

„Gleichfalls“, murrte der Soldat kühl und Sanji wusste, warum er ihn so abfällig musterte. Er hatte ebenfalls zurückgegelte Haare, trug ebenfalls eine Sonnenbrille und unter seinem Marineumhang kam ebenfalls ein brauner Anzug mit blauem Hemd zum Vorschein. Bis auf die Zigarre wirkte es fast so, als hätten sie voneinander abgesehen. Dann wandte er sich wieder Zorro zu und Sanji war das nur Recht, schließlich sollte der Soldat sich sein Gesicht nicht zu genau angucken.

Während der Kommandeur und Zorro über irgendeine vergangene Versammlung sprachen, ließ Sanji den Blick über die Leute wandern, bemerkte die zwei Kellner, die seinen Blick erwiderten, und wie Nami sich nun mit dem Bürgermeister unterhielt, welcher wohl froh war, den peinlichen Moment mit Lady Loreen überspielen zu können, ehe er sich abwandte und andere Gäste begrüßte. Doch am wichtigsten waren die vielen Soldaten, die mal mehr mal weniger auffällig in den Schatten der Säulen standen. Die meisten von ihnen waren nicht in Uniform, trugen Kleider und Anzüge, aber ihre Körperhaltung verriet sie trotzdem; diese Feier war besser bewacht als manche Festung.

Man konnte es fast vergessen, aber das hier war ein gefährliches Spiel. Nami hatte von Anfang an das Risiko deutlich gemacht – was ihnen natürlich allen bewusst war – dass es bedeutete auf eine Veranstaltung zu gehen, wo so viele Soldaten anwesend sein würden. Dies bedeutete natürlich, dass der Stützpunkt schlechter besetzt sein würde, aber die Soldaten kannten auch Sanjis und Namis Gesichter, insbesondere natürlich der Kommandeur, dessen Schlüssel sie ergaunern wollten. Daher mussten die zwei sich zurückhalten und unauffällig sein und Zorro musste sich die Aufmerksamkeit aller sichern. Und das tat er.

Neben dem Kommandeur kamen andere Leute und kaum einer schenkte Nami oder Sanji auch mehr als einen Seitenblick, geschweige denn ein Wort, während Zorro an

seinem Arm sich unter diesen Leuten benahm, als würde er dazugehören. Seine Wortwahl war nicht immer ganz ideal, aber niemanden schien das zu stören und Sanji ertappte sich selbst dabei, wie er zwischendurch ganz hingerissen lauschte und beinahe vergaß, wer diese kleine Persönlichkeit in Wirklichkeit war.

Zwischendurch war Nami einen Moment verschwunden, aber das überraschte Sanji nicht wirklich und als der Bürgermeister dann den Tanz eröffnete, lagen eh alle Augen auf Zorro, der dem Bürgermeister die Ehre gab und Sanjis Arm losließ; er war ganz taub.

Es war ein kurzer, steifer Tanz und Sanji zweifelte mehr und mehr daran, dass ihr Plan aufgehen würde, nachdem er für einen Moment zu hoffen gewagt hatte. Mochte sein, dass Zorro ein paar Worte heucheln konnte, aber tanzen konnte er offensichtlich nicht. Das bedeutete, dass Sanji sich wirklich anstrengen musste, und nur beten konnte, dass Zorro mitmachen würde. Seinen Sekt in der Hand hielt Sanji aus dem Augenwinkel den Kommandeur im Blick, der gefühlt Lady Loreen ununterbrochen beobachtete. Ob sie schon aufgefliegen waren?

Dann tauchte Nami wieder neben ihm auf und reichte Sanji ihre Hand. Wie einige andere Gäste, schritten sie zur Tanzfläche, warteten jedoch noch darauf, dass der Eröffnungstanz vorbei sein würde.

„Okay, es sind alle bereit“, murmelte Nami, die erwartungsgemäß die Gunst der Stunde genutzt hatte, um zu überprüfen, ob alle hinter den Kulissen in Stellung waren. Sie klang wie die Ruhe in Person, ganz anders jedoch Sanji. Sein Herz pochte so laut, dass es jemand hören musste, sobald die Musik aufhören würde.

„In Ordnung“, flüsterte er, merkte, wie die Anspannung noch weiter anstieg. Doch er schluckte sie herunter und nickte Zorro zu. Dieser erwiderte seinen Blick, immer noch im Arm des Bürgermeisters, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Irgendwann endete das Lied und er verneigte sich vorm Bürgermeister.

Mit den anderen Tanzwilligen betraten Sanji und Nami nun die Tanzfläche, aber jetzt kam der nächste Knackpunkt, doch wieder schien Sanjis Sorge unnötig. Ganz von alleine ging der Kommandeur auf Zorro zu und fragte ihn nach einem Tanz. Es schien, als wäre an diesem Abend das Glück auf ihrer Seite. Zorro ging in einen tiefen Knicks, während Cancer sich verneigte. Was danach passierte, konnte Sanji nicht sehen, als sich andere Paare zwischen sie drängelten.

Endlich ertönten dann die ersten Töne und glücklicherweise war dieses Lied etwas flotter. Ganz leicht bewegten Sanji und Nami sich gegen den Strom, streiften immer wieder mal den Rücken anderer Tänzer, kamen diesem großen mit dem weißen Mantel immer näher. Tief atmete Sanji ein, zählte die Schritte und dann war es auch schon vorbei.

Nami nickte ihm zu und ganz allmählich bewegten sie sich zum Rand der Tanzfläche, ließen einander los, verbeugten sich und im nächsten Moment war sie verschwunden. Wieder blieb Sanji nichts anderes übrig, als die anderen Anwesenden zu beobachten und wieder einmal fiel ihm auf, was für eine Ausstrahlung Lady Loreen hatte.

Obwohl einfach nur ein Gast, obwohl umgeben von anderen Persönlichkeiten mit Rang und Namen, schien eine Aura um die Frau in Weiß zu schweben, wie sie mit dem Marinesoldaten im weißen Mantel über das Parket schritt, die anderen Gäste schienen fast schon automatisch einen respektvollen Abstand einzuhalten.

Der Kommandeur tanzte mit etwas mehr Elan als der Bürgermeister, aber immer noch recht steif und abgehakt – wie man von einem Soldaten vielleicht auch erwartet hätte – und es wirkte ebenfalls eher wie eine gesellschaftliche Pflicht als ein Vergnügen.

Zorros Gesicht auf der anderen Seite verriet nichts über seine wahren Gedanken, während er dem Kommandeur zulächelte und sie sich leise unterhielten, übertönt von der Musik.

Sanji musste es ihm lassen, bisher hatte er einen beeindruckend guten Job gemacht. Es war fast schon schockierend, wie gut er diese Rolle spielte und jetzt verstand Sanji auch, warum er damals nicht eine Sekunde die Zeitungen hinterfragt hatte und warum es ihm damals so schwergefallen war, Zorros Geständnis Glauben zu schenken.

Er benahm sich anders. Ja, selbst Zorro wusste, wie man eine kleine List umsetzte und dass sie manchmal notwendig war, aber seine Stimme, seine Körpersprache und vor allem sein Blick verrieten ihn schnell – dazu kam, dass er generell etwas Verdächtiges an sich hatte – einer der vielen Gründe, warum er solche Rollen eben normalerweise nicht übernahm.

Aber hier und jetzt schien er manchmal zwar hölzern und flach, seine Wortwahl unbedacht und seine Mimik aufgesetzt, aber scheinbar fiel es niemand anderem auf, als wollten sie alle glauben, dass Lady Loreen genau das war, was die Zeitung über sie erzählte. Sanji hatte das Gefühl, Zorro könnte hier und jetzt einen Striptease hinlegen und eine Schlägerei anfangen – genau in der Reihenfolge – und dennoch würden alle Anwesenden Lady Loreen als die schüchterne Adelsdame ansehen, die Lorenor Zorro eindeutig nicht war.

Leise seufzte er. Ganz gleich, was es war, sie sollten dankbar sein, denn nur so konnten sie irgendwie ihren Coup durchführen, hoffentlich erfolgreich. Also trank Sanji seinen Sekt und wartete ab.

Es dauerte noch ein weiteres Lied, bis Nami wieder auftauchte, sie nickte Sanji nur kurz zu, während sie an den Rand der Tanzfläche schritt und wie abgemacht, endete Zorros Tanz mit dem Kommandeur rein zufällig genau zu ihren Füßen und zwei Sätze und eine Verbeugung später tanzte nun Nami mit dem Kommandeur, während Zorro sich zu Sanji gesellte.

Es fiel ihm wirklich schwer, heute noch mehr als sonst. Und wie sollte es nicht, wenn diese Frau ihn so anlächelte? Aber die Augen, sie zeigten, dass da viel mehr vergraben lag, und dass Sanji vorsichtig sein sollte. Diese Frau war der Marimo und Sanji sollte das nicht vergessen.

„Und?“ Zorro nahm das Glas entgegen, welches Sanji ihm reichte und nahm direkt einen recht deutlichen Schluck, ehe er das Gesicht verzog. „Zu süß“, murrte er leise.

„Bisher läuft alles wie geplant“, entgegnete Sanji. Der Trick war einfach gewesen. Nami hatte sich den Schlüssel geschnappt, in die Küche gebracht, wo Lysop ein Duplikat hergestellt hatte, und nun brachte sie ihn zurück. Absolut unproblematisch. „Ich bin ganz überrascht, wie sehr sie dir alle auf den Leim gehen. Fast schon unheimlich.“

„Ist immer so, richtig nervig“, meinte Zorro mit einem schweren Seufzen. „Ich könnte vor ihnen jemanden enthaupten und vermutlich würde sie mich trotzdem katzbuckelnd um einen Tanz bitten. Niemand nimmt mich ernst in diesem Körper.“

Sanji schluckte und hoffte, dass niemand sie belauschte.

„Ihr Fehler, oder nicht? Wer einen Kontrahenten unterschätzt, wird es bereuen.“

„Du hast mich damals unterschätzt.“

Er hatte es geahnt, er hatte geahnt, dass er vorsichtig sein musste. Wenn Zorro in dieser Form war, fiel es Sanji schwerer, die richtigen Worte zu finden, wie er sie sonst wählen würde, gleichzeitig schien Zorro deutlich empfindlicher.

„Naja, ich...“ Er unterbrach sich. Das Lied hatte geendet und Nami verneigte sich tief vor dem Kommandeur, der nur noch wenig Interesse an ihr zu haben schien. Den Tanz

offensichtlich nur mitgemacht hatte, weil Lady Loreen ihn drum gebeten hatte.

Mit einem breiten Lächeln kam Nami auf sie zu, tauschte auf dem Weg zu ihnen noch zwei-drei Worte mit anderen Gästen aus, ehe sie dankbar das Glas entgegennahm, welches Sanji ihr reichte.

„Und ihr zwei? Habt euch noch nicht in den Haaren?“ Sie schien immer ganz aufzugehen, in solchen Operationen, und nahm einen kräftigen Schluck aus ihrem Glas. „Oh, ist der lecker.“

„Noch nicht“, murrte Zorro drohend und stellte sein leeres Glas weg.

„Hat alles geklappt?“, entgegnete Sanji, worauf sie ihm nur ihre Handflächen zeigte, wohl um ihm zu bedeuten, dass sie den Schlüssel nicht mehr bei sich trug.

„Heißt, wir müssen jetzt nur noch auf das Zeichen warten“, bemerkte Zorro, doch er klang, als wäre dies nicht ansatzweise so einfach, wie es sich anhörte. Als hätte er es beschrien, bemerkte Sanji einige Gäste, die sich wie hungrige Raubtiere ihnen näherten.

„Wir haben mit Sicherheit noch fünf Minuten Zeit, bis die anderen soweit sind. Möchtest du die Zeit nutzen und dir schnell die Nase pudern?“, bot Nami Zorro fast schon freundlich an. „Ob du der Meute entgehen und zwei Minuten aus den Schuhen raus möchtest, habe ich dich gefragt“, erläuterte sie trocken auf Zorros offensichtlich verwirrten Blick.

Diese Erklärung entlockte ihm das erste ehrliche Lächeln des Abends und zwei Worte später ließen sie Sanji zurück. Wie auf Kommando wandten sich die Gäste um, hatten kein Interesse daran, einen schmierigen Anzugträger mit Geltolle und Sonnenbrille näher kennenzulernen.

Wieder mal blieb Sanji nicht viel übrig, als die Menschen zu beobachten und es kostete ihn viel Überwindung, die vereinzelt Schönheiten zu ignorieren, die selbst diese kleine Insel zu bieten hatte. Aber er musste sich konzentrieren und durfte Zorro nicht eine Sekunde daran zweifeln lassen, dass er ihm damals zugehört hatte. Sie mussten als Team zusammenarbeiten und darin waren sie noch nie gut gewesen, solange sie sich nicht dabei auch anschnauzen konnten.

„Ein Wein der Herr?“

„Ja, bi... Oh.“

Es war Robin, die ihm das Tablett hinhielt, ein geheimnisvolles Lächeln auf den Lippen.

„Lysop hat soeben das Funksignal unterbrochen“, erklärte sie leise, hatte ihre Augen und Ohren natürlich überall. „Die Eingangstüren und Hintereingänge habe ich soweit abgeschlossen, haltet euch bereit für das Ablenkungsmanöver.“

„Ich weiß nicht, ob das so einfach wird“, murmelte Sanji und nahm den Wein entgegen. „Cancer oder wie dieser Typ heißt, scheint sich nicht so sehr für Lady Loreen zu interessieren, wie wir gehofft haben. Was machen wir, wenn er einfach geht?“

„Mach dir keine Gedanken und halte dich einfach an den Plan, dann wird schon alles gutgehen.“ Sie zwinkerte ihm kurz zu. „Vertrau ihm, er weiß, was er tut.“

Dann ging sie in Richtung der Tanzfläche und der Musikanten, die nun wieder zu den langweiligen, schweren Liedern gewechselt waren, weshalb die Tanzfläche wie leergefegt war.

Von der anderen Seite der Halle kamen nun Nami und Zorro zurück, zurechtgemacht wie eh und je, doch obwohl sie beide lächelten – Zorro so offensichtlich aufgesetzt – konnte Sanji ihre Anspannung sehen, die er teilte. Kurz tauschten sie einen Blick aus, dann gingen die zwei *Damen* ebenfalls zur Tanzfläche, begegneten wie zufällig der schwarzhaarigen Kellnerin, ohne dass auch nur eine von ihnen innehielt.

Tief atmete Sanji ein. Vor diesem Moment hatte er sich fast gefürchtet, denn seine Zweifel waren groß, dass ihr Ablenkungsmanöver erfolgreich sein würde. Aber jetzt gab es kein Zurück mehr.

Die schwere Musik erstarb und die anhaltende Stille brachte die Leute zum Aufschauen.

„Meine Damen und Herren.“ Der Bürgermeister stand gemeinsam mit Lady Loreen vor den Musikern auf der Bühne, beide ein Mikrofon in der Hand, und alleine die Anwesenheit der Dame in Weiß brachte die Gäste fast augenblicklich zum Schweigen. Es schien wirklich beinahe etwas Magisches zu sein. Dann bedankte der Bürgermeister sich bei Lady Loreen für ihre Anwesenheit und nach ein paar höflichen Floskeln bedankte Zorro sich für die Möglichkeit, die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die diversen Stiftungen zu richten, die Lady Loreen seit Jahren unterstützte. Sanji fragte sich, ob diese Worte wirklich Zorros waren oder ob Robin sie ihm vielleicht zurechtgelegt hatte.

Wieder mal hatte er das Gefühl, dass Zorro wirklich kein talentierter Redner war, und dennoch hörten ihm alle zu, dennoch hörte Sanji ihm zu und vergaß einen Moment sein schnell schlagendes Herz.

Als die kurze Ansprache endete und der Bürgermeister mit Zorro schon von der Bühne gehen wollte, ergriff Nami ihre Chance.

„Wir wollen Sie nochmal tanzen sehen“, rief sie über die höflich applaudierende Menge hinweg. „Mylady, bitte tun Sie uns den Gefallen. Wir alle freuen uns, Sie heute hier zu haben und ich bin mir sicher, wir alle wollen Sie nochmal tanzen sehen. So wie damals, beim großen Marineball, nicht wahr?“

Einzelne Leute stimmten laut zu und ein leises Tuscheln entstand.

Mit einem entschuldigenden Lächeln versuchte Lady Loreen abzulehnen, aber Nami brauchte ihre Rolle gar nicht mehr zu spielen, während nun auch andere Gäste Lady Loreen baten und jubelten. Nami nutzte den Moment und stimmte die Menge dazu an, Lady Loreen im Chor zu rufen, und fast sämtliche Anwesende folgten. Dies nahm der Bürgermeister zum Anlass, sich das Mikrofon erneut zu nehmen und die Gäste zu beruhigen, was ihm erst nach einigen Versuchen gelang.

Dann wandte er sich Zorro zu und bat ihn ebenfalls mit einem Verweis auf die jubelnde Menge, was zu noch mehr Applaus führte.

„Nun gut, aber bitte seien Sie gnädig mit mir“, erklärte Lady Loreen mit einem so lieblichen Lächeln, dass Sanji ihr – ihm! – fast alles vergeben würde, insbesondere als diese grünen Augen sich dann auf ihn richteten. „Herr Hanadji, wären Sie so freundlich?“

Augenblick richteten sich alle Augen auf Sanji, so viel Macht hatte dieses sanfte Stimmchen. Bis auf ein leises Tuscheln und Rascheln von Kleidern war nichts zu hören, als Hälse sich reckten. Aber er hatte gewusst, dass es so kommen würde, also zeigte er sein bestes Lächeln, verbeugte sich tief und sprach laut: „Es wäre mir eine Ehre.“

Dann schritt er zur leergefegten Tanzfläche und die Menge schien sich vor ihm zu teilen. Zorro ließ sich vom Bürgermeister die Bühne hinabhelfen und trat dann die zwei Schritte zu Sanji auf die Mitte der Tanzfläche.

Erneut verbeugte Sanji sich tief und bot dem anderen seine Hand an, seine Sonnenbrille rutschte ein bisschen, während er nur den Fußboden anstarrte. Nach einem Moment ergriff diese feine Hand die seine und er richtete sich auf.

Im Raum war es totenstill und Zorro sah ihn absolut ernst an, obwohl sein Mund lächelte. Wie sollte das hier nur funktionieren? Sie konnten miteinander kämpfen, einander ganz gut den Rücken decken, aber das hier... das konnte doch gar nicht

klappen.

Sanji schluckte und trat auf den anderen zu, legte eine Hand um seine Hüfte, während Zorro seine Schulter griff.

„Sicher?“, *dass das hier irgendwie funktionieren kann*, fragte Sanji, als die ersten Töne der Musik begannen. Er war sich alles andere als sicher. Dieses ganze Ablenkungsmanöver baute darauf auf, dass sie einen fantastischen Tanz hinlegen würden, und Zorro *konnte nicht tanzen!*

„Leg einfach los“, knurrte dieser so unpassend für dieses Lächeln. „Mit einem Schürzenjäger wie dir kann ich mit Leichtigkeit mithalten.“

...

Okay, was auch immer er für eine Sorge gehabt hatte, Sanji warf sie über Bord.

„Wie du meinst!“

Sollte dieser Mistkerl doch sehen, wo er blieb. Sanji konnte immerhin tanzen!

Er packte fester zu, atmete tief ein und dann schritt er los.

Was zur...?!

Fassungslos starrte er zu Zorro hinab, der sich in seinen Arm lehnte und dennoch so leicht war, als würde Sanjis Hand ihn kaum berühren. Ein leises Grinsen glitt über diese weichen Züge und ließ ihn deutlich mehr nach Lorenor Zorro aussehen.

„Was denn? Ist das schon alles, was du zu bieten hast? *Führender?*“

Oh, Sanji schien den anderen unterschätzt zu haben.

„Okay Marimo, wenn du so spielen willst, kannst du haben. Lass uns diesen Leuten eine Show bieten!“

Und das taten sie, überraschenderweise.

Es war, als könnte Sanji sich ganz frei bewegen. Zorro war *leicht* in seinem Arm, seine Körperhaltung so, als hätte er sein ganzes Leben nichts anderes außer Tanzen gemacht, und bei jedem Schritt folgte er, war er da, machte er, was Sanji wollte, als wäre dieser Tanz perfekt choreografiert und stundenlang geprobt.

Die Meute wich nach Luft schnappend zurück, als Sanji die Dame in Weiß durch einen ausladenden Halbkreis führte, ihn von sich wegstieß, zurückzog, um ihn drehen ließ, um sich selbst drehen ließ. Ganz gleich was Sanji tat, Zorro folgte ihm, tat, was Sanji wollte, als ob er seine Gedanken lesen würde.

Die Musik wurde schneller und Sanji nahm den Rhythmus auf, Zorro folgte, ohne auch nur im Mindesten überrascht zu wirken, als wäre es das Leichteste auf der Welt, während er weiterhin in Sanjis Arm lag, den Rücken durchgedrückt, dieses gefährliche Lächeln auf den Lippen und diese durchdringenden Augen auf Sanji. Er wirkte fast, als ob er Spaß hätte.

Sanji *hatte* Spaß.

Das hier hatte er nicht erwartet!

Er hatte die Bilder gesehen, die Zeitung gelesen, hatte gewusst, dass Lady Loreen wohl als gute Tänzerin galt, aber ab dem Zeitpunkt, als er gewusst hatte, dass es Zorro gewesen war, hatte er erwartet, dass diese Berichte eher geschönt gewesen waren, hatte vermutet, dass Falkenauge und Konsorten ihn unterstützt hatten. Ein guter Tänzer war in der Lage auch Anfänger durch einen Tanz zu führen und wenn man bedachte, was für ein Snob Falkenauge war, konnte er wahrscheinlich gar nicht schlecht tanzen.

Aber man konnte nur jemanden durch einen Tanz führen, der auch bereit war zu folgen und... *Zorro folgte nicht!*

Das hier ergab überhaupt keinen Sinn. Dieser verdammte Marimo war niemand, der anderen die Führung überließ. Nur Ruffy gegenüber war er loyaler Gefolgsmann – und

selbst das fiel Sanji manchmal schwer zu verstehen. Wie ein Kerl wie Zorro zu dem Entschluss gekommen war, Ruffy zu folgen – aber ansonsten ließ er sich doch nichts sagen, preschte immer als erstes nach vorne und war derjenige, der den Ton angab.

Wieso also konnte er... wieso konnte Sanji ihn führen?

Es war viel zu leicht. Menschen wie Zorro folgten nicht und wenn, dann nur widerstrebend.

Sanji hatte erwartet, dass er den anderen zu jedem kleinen Schritt würde zwingen müssen, hatte erwartet, dass Zorro ihm tausendmal auf die Füße treten würde – sowohl extra als auch weil er es einfach nicht besser konnte – und dass dieser Tanz ein ähnlich steifes Fiasko werden würde, wie der Tanz des Bürgermeisters.

Aber dem war nicht so. Dem war überhaupt nicht so.

Nicht nur, dass Zorro ihm folgte, als hätte er nie was anderes gemacht, er tanzte auch gut, *richtig, richtig, scheiße gut!*

Mit jedem Schritt, jeder Figur, jedem Takt traute Sanji sich, mehr auszuprobieren und jedes Mal hielt Zorro mit, führte die Formen jedes Mal bis zum Ende durch, die Finger elegant, die Füße gestreckt, nahm sich Zeit jede Haltung kurz zu halten, ehe er zur nächsten Schrittfolge überging, immer dieses süffisante Lächeln auf den Lippen, immer sein Blick auf Sanji, als wüsste er mehr als Sanji selbst.

Die Menge schnappte nach Luft und stieß Laute der Überraschung aus, wenn Sanji die Dame in Weiß in die Luft warf, aber Zorro selbst bewegte sich so, als hätten sie schon tausendmal miteinander getanzt, als würde er Sanjis Bewegungen und Vorlieben in- und auswendig kennen.

Es erinnerte ihn ein bisschen daran, wie wenn sie Rücken an Rücken kämpften. Auch da musste er nie auf Zorro Rücksicht nehmen, konnte kämpfen, wie es ihm passte und wusste, dass Zorro seinen Angriffen ausweichen konnte und seine blinden Flecken deckte, so wie es andersherum genauso war.

Gleichzeitig erinnerte es ihn auch daran, wie sie miteinander kämpften, wenn man es denn wirklich so nennen wollte, denn wenn er ehrlich war – auch wenn er es laut nie sagen würde – so richtig kämpften sie ja nicht miteinander, es war eher ein freundschaftlicher Schlagabtausch, ein stetiges Kräfteressen, etwas leichte Bewegung, wann immer es auf dem Schiff zu eng war. Da zeigte Zorro zwar selten ein Grinsen und sie beide fluchten einander ganz herrlich an, aber auch da wussten sie genau, wie der jeweils andere sich bewegen würde, welche Angriffe der andere bevorzugt, und natürlich auch, wenn jemand vielleicht etwas schwächelte oder noch nicht wieder ganz fit war.

Und dennoch war es auch ganz anders, schließlich war das hier kein Kampf, schließlich war ein Tanz ein Miteinander, Zusammenarbeit, und vielleicht hatte er deshalb diese Gänsehaut; er war es nicht gewohnt, dass die Zusammenarbeit mit Zorro so einfach war.

„Ich bin echt überrascht, dass du so gut tanzen kannst“, murmelte er, als er Zorro wieder auffing. „Hättest das ja mal vorher sagen können, dann hätte ich mir nicht so viele Gedanken machen müssen.“

„Klar kann ich tanzen“, murrte der andere, „die Hälfte meiner Ausbildung hat Dulacre mich zum Tanzen gezwungen.“

„Ja sicher“, schnaufte Sanji auf, drehte ihn kurz aus und zog ihn wieder heran.

„Echt so“, kam die Antwort. „Tanz und Schwertkampf haben viel gemeinsam.“

„Na, wenn du meinst.“ Plötzlich konnte er aus dem Augenwinkel sehen, wie Cancer sich von der Tanzfläche abwandte. „Verdammt! Unser Ablenkungsmanöver scheint nicht zu funktionieren.“

„Keine Sorge, passt schon.“ Überrascht sah er zu seinem Tanzpartner hinab, der immer noch wie die geborene Tänzerin in seinem Arm lag und die Ruhe in Person war. „Weißt du, was der größte Unterschied zwischen Tanz und Schwertkampf ist?“

„Hä?“ Wo kam das denn jetzt her?

„Beim Tanzen gibt es einen Führenden und einen Folgenden. Der Tanz kann nur erfolgreich sein, wenn beide zusammenarbeiten. Beim Kämpfen hingegen wollen beide Beteiligten die Führung übernehmen.“

„Okay?“ Konnte ja sein, aber Sanji wusste nicht, warum Zorro ausgerechnet jetzt mit dieser Theoriestunde um die Ecke kommen musste, wo sie in Begriff waren, zu versagen.

„Im Tanzen folgt der Partner dem Führenden, doch das funktioniert nur, solange die Regeln klar sind. Wenn der Führende schwächelt, muss der Partner übernehmen, um den Tanz zu retten.“

„Willst du mir sagen, dass ich schwächel?“, murrte er, sein Blick wieder auf Cancer, der nun an einem Tisch saß und auf seine Armbanduhr sah. Was auch immer der Marimo ihm gerade erklären wollte, das musste wohl warten, denn noch war es viel zu früh, wenn der Soldat jetzt aufbrechen wollen würde, hatten sie ein Problem.

„Nein, du führst sogar ziemlich gut.“ Alarm! „Dir ist nur ein Fehler unterlaufen. Du dachtest, weil du führst, sei das hier ein Tanz, aber Koch, ich bin Schwertkämpfer. Ich folge nicht.“

Einen Moment starrte er noch zu Zorro hinab, der absolut böse zu ihm hoch grinste.

„Was?“

„Du magst den Tanz führen, aber ich kontrolliere den Kampf.“

„Uah!“

Sanji stolperte, krachte gegen zwei Tische, fiel zu Boden, hörte Leute aufschreien, während seine Augen der Sonnenbrille folgten, die über den Boden schlitterte und vor weißen Halbschuhen liegen blieb, ganz unschuldig zwischen weißen Perlen und Steinchen. Dann glitt sein Blick diese Schuhe hoch, das Kleid entlang, zu Zorro hoch, der auf ihn hinabschaute, sein Kleid halb zerrissen, eine Brust entblößt, als hätte jemand an dessen Träger gezerrt.

„Du hast mich unterschätzt“, flüsterte Zorro beinahe tonlos. „Und jetzt *lauf!*“

Sanji starrte ihn an. Was zur Hölle ging hier vor?!

Plötzlich warf Nami sich dazwischen, den pompösen Mantel einfach über Zorro, ehe sie mit ausgestrecktem Arm auf Sanji zeigte.

„Ein Schwerenöter!“, brüllte sie. „Das ist ein Betrüger. Jemand muss ihn festnehmen!“ Dann zwinkerte sie ihm fast schon entschuldigend zu und da verstand er. Die Wahrheit war ganz simpel, Sanji hatte nie den ganzen Plan gekannt. Das Ablenkungsmanöver war nie der Tanz gewesen, das wahre Ablenkungsmanöver begann gerade; *er* war das Ablenkungsmanöver.

Sämtliche Soldaten – in Uniform oder Zivil – bewegten sich auf ihn zu, während Nami dem im Mantel verpackten Marimo umklammerte und laut klagte, dass sie Hilfe bräuchten.

Im nächsten Moment wurde ihm bewusst, dass er keine Zeit hatte, zu beobachten. Er sprang auf die Beine, die ersten Finger zeigten auf ihn, flüsterten und schrien seinen Namen, als er erkannt wurde. Hatte Nami deswegen Zorro zur Toilette geködert? Um das Kleid zu präparieren?

Was auch immer es war, Sanji sprang auf und dann rannte er.

„Was zur Hölle sollte das?“, fluchte er. „Drei Stunden hab ich mich versteckt! Konnte ja

schlecht zum Schiff zurück!“

Lysop rieb sich verlegen den Nacken. „Naja, wir mussten halt irgendwie die Soldaten beschäftigen, damit sie nicht zur Basis zurückkehren würden. Daher mussten wir einen Vorfall inszenieren.“

„Und mich als Schürzenjäger darstellen?! Auf einem Ball?!“

Die anderen tauschten einen Blick aus.

„Ach, kommt schon! So schlimm bin ich auch nicht!“

Wieder tauschten die anderen einen Blick aus, doch keiner sagte etwas.

„Naja, immerhin habe wir Chopper und unseren Kapitän zurück“, meinte Jinbei dann versöhnlich. „Jetzt müssen wir nur noch auf Nami und Zorro warten und dann war es ein voller Erfolg.“

Laut schnaubte Sanji auf.

„Ihr hättet mich wenigstens einweihen können“, murmelte er schmollend.

„Wir wollten nicht die Gefahr eingehen, dass du den Plan vermasselst?“ Lysop wurde mit jedem Wort etwas leiser.

„Ich?! Ihr hattet Sorge, dass *ich* den Plan vermässeln würde, aber nicht der Marimo?!“

Wieder einvernehmliches Schweigen.

„Ihr seid gemein.“

~ Zwei Tage später ~

Es war ein schöner Morgen.

Sanji hatte gerade das Frühstück vorbereitet und stand draußen am Bug, um sich die zweite Zigarette des Tages anzuzünden. Oben im Krähennest brannte Licht, der Marimo trainierte noch, weshalb er wohl wie so oft das Frühstück verschlafen würde. Sanji sollte ihm vielleicht etwas zur Seite legen, schließlich war es nicht ganz einfach dafür zu sorgen, dass die Moosbirne regelmäßig aß.

Aber von diesen Sorgen wollte er sich nicht den wundervollen Sonnenaufgang verderben lassen, als die Zeitungsmöwe kam und er sie bezahlte. Er nahm noch einen Zug seiner Zigarette und schlug dann die Zeitung auf.

Es war wirklich ein... Er verschluckte sich am Zigarettenqualm, starrte fassungslos die Titelseite an.

„Oh Gott, ich bin tot.“